



Redacteur: Dr. W. Levysohn. — Druck und Verlag von M. W. Siebert.

Sonnabend den 6. April 1839.

Bekanntmachung.

Indem wir folgende Bekanntmachung der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Liegnitz, welche im 11ten Stücke des diesjährigen Amtsblatts enthalten ist:

Das nicht unglünstige Ergebnis der vorjährigen Gewerbe-Ausstellung zu Liegnitz hat dazu vermocht, auch im gegenwärtigen Jahre wieder eine Ausstellung der gewerblichen Erzeugnisse des Regierungs-Bezirks zu veranstalten. Dieselbe wird in der Zeit vom 15. Juli bis 10. August im Locale des Rathhauses zu Liegnitz stattfinden, und daher bis spätestens den 1. Juli c. auf die Einsendung des Nachweises der zur Ausstellung angemeldeten Gegenstände an den Vorstand des Gewerbe-Vereins unter der Rubrik: „Heerschaftliche Gewerbe-Sachen,“ durch das Landrath-Amt oder den Magistrat, gerechnet.

Wir machen hierbei auf die im vorigen Jahre diesfalls ergangenen Bekanntmachungen vom 31. März und 20. Juni (Amtsblatt pro 1838 Seite 115 und 185) aufmerksam, von deren Inhalt zur Vermeidung von Wiederholungen Kenntniß zu nehmen hierdurch aufgefordert wird.

Erfreulich wird es uns sein, wenn die im Regierungs-Bezirk bereits heimisch gewordenen mannigfachen Zweige der Gewerthätigkeit sämmtlich bei der vorstehenden Ausstellung repräsentirt werden, und wird dies eben so gewiß denjenigen Gewerbetreibenden, welche dazu

beitragen, wo nicht zum baldigen, doch der einseitigen Vortheil gereichen. Beseelt von dem Verlangen, ihren Mitbürgern auch in diesem Falle nützlich werden zu wollen, darf vorausgesetzt werden, daß die Herausgeber der im Regierungs-Bezirk erscheinenden Zeitschriften dieser Bekanntmachung darin gern einen Platz unentgeltlich einräumen werden, und daß es den, Gemeinnützlichem so gern befördernden Magistraten und Gewerbe-Vereinen anliegen wird, zur Erreichung des Beabsichtigten zweckentsprechendst mitzuwirken.

Liegnitz, den 10. März 1839.

zur Kenntniß des hiesigen gewerbetreibenden Publikums bringen, fordern wir dasselbe hierdurch auf, zur Liegnitzer Gewerbe-Ausstellung durch Einlieferung von geeigneten Gegenständen, so viel als möglich mitwirken zu wollen.

Zu dieser Ausstellung eignen sich nicht allein Gewebe von Wolle, Baumwolle, Flachs, Seide, Halbseide und Stickereien, so wie Fabrikate aus Leder, Filtz, Gold, Silber, Eisen, Metall, Stahl, Kupfer, Glas, Thon und Holz, sowie Papier-Fabrikate, Stroh- und Weiden-Geflechte, astronomische, mathematische, physikalische und chirurgische Instrumente, Drechsel, Kammacher- und Schnitz-Arbeiten, insofern sie sich durch Neuheit oder Vorzüglichkeit auszeichnen, sondern auch solche, welche wegen ihrer Preiswürdigkeit eines weit verbreiteten Vertriebes genießen und deshalb zur öffentlichen Ausstellung gebracht zu werden verdienen. —

Diesigen hiesigen Gewerbetreibenden, welche

zu gedachter Ausstellung Sachen einliefern wollen, mögen dieselben bei den Mitgliedern der 1ten Section des hiesigen Gewerbe- und Garten-Vereins, d. i. bei Herrn Kaufmann Förster, Herrn Kaufmann Grempler und Herrn Tuchfabrikant Siegismund Uhlmann, alsbald anmelden, und bis spätestens zum 15. Juni c. unter der Bemerkung: ob und für welchen fixen Preis die Gegenstände verkäuflich sind? an dieselben zur Beförderung an uns abliefern.

Grünberg, den 30. März 1839.

Der Magistrat.

Kojata.

Eine Slawische Volksage.

Es lebte einst ein König, Namens Kojata, dem der Bart bis an das Knie reichte. Er beherrschte ein großes herrliches Reich, seine Residenz glänzte von Gold und prächtigen Palästen, und doch fühlte er sich nicht glücklich, weil Gott ihm seinen liebsten Wunsch unerhört gelassen und bisher keine Nachkommenschaft geschenkt hatte.

Einst faßte Kojata den Entschluß, das weite ihm unterthänige Land zu durchreisen und selbst nachzusehen, ob überall sein Wille erfüllt würde. Er riß sich mit Schmerzen von seiner geliebten Gemahlin los, besuchte fast alle Städte seines Reiches und verstattete jedem der Unterthanen, sich ihm mit seinen Bitten zu nahen. So ging fast ein Jahr vorüber, bevor der König der Rückkehr gedachte.

Da trat eines Tages, als der König mit seinem Gefolge durch wüste Feldmarken reiste, eine unerträgliche Hitze ein; vom Himmel schien Feuer herabzusprühen. Es war unmdglich, weiterzureisen, und der König mußte durch seine Hof-Bedienten Zelte aufschlagen lassen, um unter diesen die Kühle des Abends abzuwarten. Zugleich befahl er, Trinkwasser herbeizuschaffen. Die Hofleute durchstreiften die Gegend nach allen Seiten, doch nirgends war ein Tropfen Wassers zu finden. Der König, ungeduldig und vom Durste gepeinigt, bestieg endlich selbst sein Pferd, um eine Quelle oder einen Bach aufzusuchen.

Er hatte sich auch noch gar nicht weit von den Seinigen entfernt, als er einen Brunnen gewahrte, der bis oben an mit dem reinsten, durchsichtigsten Wasser angefüllt war. Kojata stieg

freudig vom Pferde. Die Einladung, hier seinen Durst zu stillen, war für ihn um so größer, da er oben auf dem Wasser einen goldnen Becher schwimmen sah. Er griff danach, doch, wunderbarer Weise, plätschernd wie ein Fisch duckte der Becher unter und kam darauf an einer andern Stelle des Brunnens wieder hervor. So oft nun der König den Becher zu fassen glaubte, entwand er sich seinen Händen und erschien dann wieder auf der Oberfläche des Brunnens.

Ei, dachte der König, wozu das Gespässe! und legte sich, ohne sich lange zu besinnen, so lang er war, auf die Erde, hielt den Mund über den Brunnen und trank nach Herzenslust, nicht beachtend, daß sein langer Bart in den Brunnen hinabhing.

Nachdem Kojata seinen Durst gestillt hat, will er aufstehen, aber er vermag es nicht, denn es hält ihn Jemand in dem Wasser bei dem Barte fest. Er zürnt rust er aus: „Wer da? Laß mich los!“ Doch statt der Antwort stiert ein gräßliches Gesicht aus dem Wasser den König an. Zwei große grüne Augen ragen aus dem Kopfe hervor, der Mund ist zu einem widerwärtigen Lächeln verzogen und zwei Adlerklauen sind in des Königs Bart eingesenkt.

„Dein Zerren und Ziehen ist vergeblich, Herr König!“ ruft das Gespenst; „ich lasse Dich nicht los, bevor Du mir versprichst, mir das aus Deinem Hause zu schenken, wovon Du bis jetzt noch nichts weißt.“

Das wird auch was Rechtes sein! denkt der König, wenn ich nicht einmal davon weiß. „Gut!“ spricht er, „das sollst Du haben!“

In dem Augenblicke fühlt der König sich frei und vernimmt den Ruf: „Wehe! Wehe Dir, wenn Du wortbrüchig wirst!“ Er erhebt sich, trocknet den Bart, besteigt sein Roß und eilt wieder seinem Gefolge zu.

In Eil reiste er nun geraden Weges nach Hause. Als der Ruf in der Hauptstadt erschallte, daß der König sich nahe, ging ihm das ganze Volk entgegen, jubelnd und ihm Heil und Segen wünschend. Vor dem Palaste stand die schöne Königin und hielt ein reizendes Knäblein in ihren Armen. Bei diesem Anblicke erblaßte der König; er ließ das Haupt auf die Brust sinken und sprach mit dumpfer Stimme: „Also mein Kind war's, von dem ich noch nichts wußte.“

Zwei große Thränen fielen ihm in seinen grauen Bart hinab.

Die Königin und das ganze Volk wurden durch des Königs plötzliche Trauer nicht wenig erschreckt, doch wagte Niemand, den König nach der Ursache derselben zu fragen. Niemand erfuhr das Geheimniß, doch war es Allen offenbar, daß ein Wurm an des Königs Herzen nagte, denn seine Tage verlebte Kojata oft in trauriger Einsamkeit, und in den Nächten floh der Schlaf von seinem Lager.

So flossen Monate und Jahre hin. Milan, der Königssohn, wuchs heran, ward einer der schönsten und in den ritterlichen Uebungen gewandtesten Jünglinge des Hofes, und dem Könige kam mit der Zeit jenes Ereigniß am Brunnen ganz aus dem Gedächtniß. Doch es gab Jemanden, der sich geleisteter Versprechen länger zu erinnern verstand!

Es geschah, daß Milan mit mehreren anderen Jünglingen sich auf die Jagd begab. Indem er ein angeschossenes Reh verfolgte, entfernte er sich von seinen Genossen und sah sich in dem waldreichsten Theile des Waldes allein. Ringsum lagen alte geborstene Bäume, und eine tiefe Stille herrschte durch den Wald. Plötzlich vernahm er neben sich in dem Gesträuch ein auffallendes Geräusch, und auf einmal trat ein wunderlicher Alter hinter dem Gebüsche hervor, der den Prinzen mit seinen großen grünen Augen anstarrte.

„Sieh' da, Prinz Milan!“ rief der Alte. „Besuchst mich doch endlich einmal? Hab' lange genug auf Dich gewartet!“

„Kennst Du mich denn, Alter?“ fragte der Prinz.

„Ha! ich wußte eher von Dir, als Dein Vater. Jetzt merke auf das, was ich Dir sage. Grüße Deinen Vater, den König Kojata, von mir und erinnere ihn in meinem Namen an das Versprechen, das er vor zwanzig Jahren Jemanden am Brunnen gegeben hat. Nun, auf baldiges Wiedersehen!“

Nach diesen Worten verschwand der wunderliche Alte; dem Prinzen war unheimlich zu Muth geworden, und nur mit Mühe wand er sich aus dem Dickicht wieder heraus. In dem Volaste angelangt, erzählte er seinem Vater von der auffallenden Erscheinung. Bleich vor Schrecken rief Kojata: „Wehe Dir, mein geliebter Sohn, binnen Kurzem werden wir von einander scheiden

müssen!“ Und nun erst theilte er seiner Gemahlin und seinem Sohne das furchtbare Geheimniß mit, das er so lange auf dem Herzen getragen hatte.

„Weine nicht, geliebter Vater!“ sagte heitern Sinnes der Sohn; „laß mir mein Roß satteln und mich ziehen, ich werde mir schon Rath zu schaffen wissen. Kehre ich jedoch in einem Jahre sieben Wochen und sieben Tagen nicht zurück, so siehst Du mich niemals wieder.“

Es waren bald alle Vorbereitungen zu Milan's Abreise getroffen. Der König gab ihm ein stählernes Schwert und seinen Segen mit, die Königin hing ihm mit Thränen in den Augen ein goldenes Kreuz um den Hals und segnete ihn dreimal. So machte sich denn Prinz Milan eines Morgens auf den Weg, der Gegend zu, wo er nach des Vaters Beschreibung den verhängnißvollen Brunnen zu suchen hatte.

Er reiste drei Tage hindurch ununterbrochen fort, ohne den Brunnen anzutreffen. Endlich gelangte er am vierten Tage, als die Sonne bereits hinter die Berge hinabsank, an einen großen im Abendroth herrlich glänzenden See, der bis auf den Grund durchsichtig schien und dessen spiegelglatte Oberfläche kein Lüftchen bewegte. Mit Verwunderung bemerkte er, als er sich dem See genähert hatte, dreißig Hemden, weiß wie Milch, die an dem Ufer des Sees umherlagen. Zugleich zogen dreißig graue Enten, die auf dem See umherschwammen, seine Aufmerksamkeit auf sich. Neugierig stieg er vom Pferde, nahm eines der Hemden vom Boden auf und verbarg sich in das nahe hohe Gesträuch, in Erwartung dessen, was es mit den Hemden für eine Bewandniß haben möchte.

Eine Weile erlustigten sich die Enten in ihrem Elemente: bald suchten sie es einander im Schwimmen zuvorzuthun, bald tauchten sie unter, bald wieder flogen sie auf, ließen sich dann wieder auf das Wasser hinab und schaukelten sich fröhlich auf den Wellen. Endlich schwammen neunundzwanzig von ihnen an das Land; erstaunt sah Prinz Milan eine jede, sobald sie mit den Füßen den Erdboden berührte, als eine lieb reizende Jungfrau dastehen, sich das Hemd überwerfen und verschwinden. Eine Ente bleibt allein an dem Rande des Sees zurück, ängstlich schwimmt sie umher und stößt ein klagendes Geschrei aus, sie rekt ihr

Hälschen in die Höhe, sie fliegt auf, läßt sich wieder auf den See nieder und äußert ihre Besorgniß auf so rührende Weise, daß Milan's Herz erweicht wird, er aus seinem Verstecke hervortritt und das Hemd auf das Gras legt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Handschuhe eines Fashinable.

In den Londoner Clubbs spricht man jetzt viel von einer Wette von 500 Guineen, welche der Graf D'rsay, das Muster der englischen Dandys, gegen einen jungen Herrn gewonnen hat, der von einer Reise zurückgekommen ist, in allen Hauptstädten des Festlandes gelebt hat und ein vollendeter Modemann zu sein glaubte. Lord Kil. rühmte sich, alle Geheimnisse der Mode zu kennen und wunderte sich sehr, als ihn der Graf D'rsay aufforderte, eine einzige Frage zu beantworten. Es wurde eine Wette von 500 Guineen angenommen und die Frage war die: wie viele Paar verschiedener Handschuhe braucht ein Fashinable von einer Jagdparthie am Morgen bis zu dem Balle bei Almack's Abends? Man gab Lord Kil. vierundzwanzig Stunden Bedenkzeit und den andern Tag wurde die Frage über Tafel bei Croxford debattirt. Lord Kil. behauptete, zwei Paar Handschuhe, eines früh und eines Abends, reichten hin; der Graf von D'rsay aber bewies, ein Fashinable könne unter sechs Paaren des Tages nicht auskommen. Früh, wenn er seine Jagdbritschka selber lenkt, Handschuhe von Rennthierfell; zur Fuchsjagd Handschuhe von Gemsenleder; zur Rückfahrt nach London im Tilbury, Handschuhe von Biber; zum Spazierritt im HydePark in Neglige, Handschuhe von farbigem Ziegenleder; zum Diner in Halbputz, gelbe Handschuhe von Hundeleder, und endlich zum Balle Staatshandschuhe von weißem dünnen Schafleder, mit Seide gestickt. Alle Betrichter entschieden, die Aufzählung des Grafen D'rsay sei vollständig und den Befehlen des Dandyismus gemäß, was Lord

Kil. nicht zu bestreiten wagte. Er gestand deshalb seine Niederlage ein und gab eine Anweisung von 500 Guineen auf seinen Banquier; dann berechnete man, wie viel diese sechs Paar Handschuhe täglich kosteten, wobei sich denn ein täglicher Bedarf von zwölf Thalern und acht Groschen für Handschuhe ergab.

Ciceri's Malerei auf Stein.

Ciceri, der berühmte Dekorationsmaler in Paris, hat ein sehr einfaches Mittel erfunden, die Farben in den Stein hineinzubringen und darauf ein ganz neues System der innern und äußern Verzierung der Häuser und Gebäude begründet. Er kann auf jede Art Stein alle Gegenstände malen, indem er entweder die Natur copirt und den schönsten Marmor nachahmt, oder seiner Phantasie freien Lauf läßt oder das Talent anderer Künstler in Anspruch nimmt, um ihre Werke auf den Stein zu übertragen.

Eine ganz nackte Mauer, eine Säule, ein Fries können in Marmor verwandelt oder mit den mannichfaltigsten Gegenständen und Verzierungen aller Art bekleidet werden. Er kann Steinplatten von jeder Form und Größe zurecht machen und bemalen, um dieselben als Kamine, Fries, ic. zu verwenden. Die Farbe dringt in den Stein hinein, bedeckt denselben nicht wie bei dem gewöhnlichen Verfahren mit einer Kruste, welche durch die Zeit und Bitterung schnell verändert und zerstört wird. Im Gegentheil, die Oberfläche wird, nachdem sie die Farben angenommen hat, polirt und dadurch dem Marmor ähnlich, so daß der Stein einen Glanz und eine Halbdurchsichtigkeit erhält, wie sie bisher die von der Natur gefärbten Steine besaßen. Der Marmor muß auf diese Weise im Preise sinken, sobald Ciceri's Verfahren allgemeiner wird. Vorzugsweise dürfte dasselbe als äußerer Schmuck der Häuser anzuwenden sein.

Dieses Blatt ist um denselben Preis, wie in Grünberg, zu haben: in Züllichau in der Effenhardtschen Buchhandlung; in Freistadt bei Herrn Buchbinder Wolff; in Sprottau bei Herrn Lehrer Lubisch; in Neufals bei Herrn Buchbinder Anders. (Dieselben übernehmen auch die Beforgung von Anzeigen in das Intelligenzblatt.)

U n g e k o m m e n e F r e m d e .

Den 27. März: In der goldenen Traube: Herren Hauslehrer Mühlberg a. Karolath u. Kfm. Rosenzweig a. Jassi. — Den 28. In drei Bergen: Herren Kaufl. Gallinek a. Breslau u. Kammerer a. Minden. — Im deutschen Hause: Herren Rittergutsbesitzer Bahn u. Frau a. Mendstadt u. Juwelier Kreuzel u. Fr. a. Frankenstein. — Den 30. In drei Bergen: Herren Pharmaceut Nitschke a. Breslau, Kaufl. Steinberg u. Limann a. Neusalz u. Löwer a. Magdeburg. — Den 1. April: Herr Stud. d. Med. Kunge a. Breslau. — Den 3. Herren Kaufl. Benedict a. Berlin, Classen a. Stettin, Graf v. Stosch a. Hartau, Expediteur Goldschmidt a. Glogau. — Den 4. Im schwarzen Adler: Herr Lehrer Zippel a. Jülichau. — Den 4. Im deutschen Hause: Herren Lieut. Schöy a. Glogau u. Amtmann Siegemund a. Mückenberg. — Den 5. Herr Apotheker Jar-naok a. Lüben.

Nothwendiger Verkauf.

Zur Resubhaftation des im Erlbusch Nro. 729. hierselbst belegenen, im Jahre 1834 auf 110 Rtl. 13 Sgr. abgeschätzten, dem Tuchfabrikanten Adolph Springer gehörigen Weingartens steht ein Vieztungstermin auf

den 16. Juli c. Vormittags 11 Uhr im hiesigen Partheizimmer an.

Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und besondere Kaufbedingungen sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Grünberg, den 8. März 1839.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

B e k a n n t m a c h u n g .

Bei den jetzt wieder beginnenden Weingarbenarbeiten wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach früherer Festsetzung nur folgende Tagelöhne zu gewähren sind.

- a) an den Winzermeister 6 Sgr.,
- b) an einen männlichen Gehülfsen 5 Sgr., und
- c) an einen weiblichen Gehülfsen 4 Sgr.

Die Winzermeister werden angewiesen, diese Taxe, wie vielfach geschehen sein soll, nicht ferner zu überschreiten; und die Weingartenbesitzer ersucht, wo dies dennoch geschehen sollte, dem Herrn Rathsherrn Schröder sofort Anzeige zu machen, damit solche Winzermeister von uns zur Verantwortung gezogen werden können.

Auch ist jeder Winzermeister schuldig, zu seinen Gehülfsen nur sachkundige Leute anzunehmen; und liegt es im Interesse der Weingartenbesitzer

unfähige Arbeiter, zu denen insbesondere die erst anzulernenden Kinder gehören, zurückzuweisen, oder falls ihnen dies nicht genehm ist, diese ohne oder mit besonders zu accordirender geringeren Löhnung zur Arbeit zuzulassen.

Grünberg, den 4. April 1839.

Der Magistrat.

B e k a n n t m a c h u n g .

Zur Armenkasse wurden im Laufe des 1ten Quartals folgende Geldgeschenke gemacht:

1. vom Schankwirth Herrn Bänisch 20 Sgr.,
2. vom Eöbl. Walkergewerk 20 Sgr.,
3. von einem im Schießhause zusammengetretenen Winterverein 2 rthl. 17 Sgr.,
4. vom Kaufmann Herrn B. 5 rthl.,
5. vom Schankwirth Herrn Heider 10 Sgr.,
6. vom Eöbl. Tischlergewerk 1 rthl. 5 Sgr.,
7. vom Eöbl. Böttchergewerk 5 Sgr.,
8. vom Eöbl. Seilergewerk 15 Sgr.,
9. vom Tuchsheerermeister H. 20 Sgr.,

welches wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Grünberg, den 4. April 1839.

Der Magistrat.

P r o c l a m a .

Die Zimmermann George Friedrich Andersche Häufterstelle zu Polnisch-Kessel mit zugehörigen Grundstücken, soll aufs Neue von Georgetage 1839 ab, entweder im Ganzen oder im Einzelnen öffentlich an den Meistbietenden vermietet und respective verpachtet werden.

Hierzu ist ein Termin auf
den 17. April Vormittags 11 Uhr
im Gerichts-Zimmer zu Poln.-Kessel anberaumt
worden, wozu Mieths- und Pachtlustige einge-
laden werden.

Grünberg, den 15. März 1839.

Das Gerichts-Amt Polnisch-Kessel.

Berichtigung.

Der Abschluß der hiesigen Sparkasse im letz-
ten Stück des Wochenblatts ist nicht pro 1837,
sondern pro 1838 zu verstehen.

Stroh = Hüte

in ganz neuen äußerst gefälligen Façons, desgl.

Spahnhüte

in sehr feinem Neuzern, empfiehlt für heranna-
henden Sommer in ausgezeichnet schöner Waare
eine bedeutende Auswahl zu den möglichst billig-
sten Preisen

Ernst Helbig.

Beste Messiner Citronen, Apfelsinen, ital.
Maronen, frische Sardellen, nord. Anchovis und
Bratheringe, empfang

C. F. Citner.

⚡ Anzeig. ⚡

Um der ärmeren Klasse der hiesigen Ein-
wohner die Anschaffung von Schulbüchern für
ihre Kinder zu erleichtern, diene den betref-
fenden Eltern hierdurch zur Nachricht, daß
bis Ende dieses Monats alle in den hiesigen
Schulen eingeführten Bücher zu
bedeutend herabgesetzten Preisen
bei mir zu haben sind. Nach diesem Termine
tritt der gewöhnliche Ladenpreis wieder ein.

Grünberg, im April 1839.

M. W. Siebert.

Zu Johanni d. J. wird ein Milchpächter zu
täglich 100 bis 150 Quart Milch gesucht. Wer
dieses Geschäft zu führen Lust hat, melde sich
bei dem Wirthschaftsbeamten Herrn Holzham-
mer in Niebusch, um die näheren Bedingungen
zu erfahren.

Meinen geehrten Kunden zeige ich hiermit an,
daß ich jetzt bei den Gebrüder Hartmann im
2ten Bezirk No. 53. wohne.

Adolph Sommer, Schuhmachermstr.

Das so beliebte Willert'sche und Meyer'sche,
wie auch schlesische Kräuteröl empfang wieder

C. F. Citner.

Meinen geehrten Kunden und Freunden mache
ich die ergebenste Anzeige, daß ich von jetzt an
in dem ehemals Wittfrau Lange'schen Hause am
Niederthore wohne, und ich bitte, mich mit ihren
Aufträgen auch fernerhin beehren zu wollen.

Karl Prüfer, Schuhmacher.

Meinen verehrten Kunden zeige ich hiermit
ergebenst an, daß von heute ab alle Sorten Fleisch
wieder bei mir zu haben sind, weshalb ich um
recht zahlreichen Zuspruch bitte.

Grünberg, den 6. April 1839.

G. Müller,

Fleischermeister am Niederthor.

Es ist ein starker silberner Eßlöffel, mit den
Buchstaben J. A. G. bezeichnet, abhanden gekom-
men, und wird Jedermann vor dem Ankaufe
desselben gewarnt. Wer den bezeichneten Eßlöffel in
der Exped. d. Bl. abgibt, erhält eine angemessene
Belohnung.

Ein Fleck guter Acker wird auf 3 Jahre zu
mieten gesucht; von wem? sagt d. Exped. d. Bl.

Ein gut erhaltener Kinder-Halbwagen steht
zum Verkauf; wo? erfährt man in der Exped.
dieses Blattes.

Sonntag den 7. ladet zu einem Einlage-Schie-
ßen ergebenst ein

Sobotta, Schießhauspächter.

Drhofs-Gebinde kauft Böttcher Moschke auf
der Niedergasse.

Gute Frühkartoffeln bei W. Pitz am Sil-
berberge.

Rüsterpflanzen, à Schock 6 Sgr., verkauft
das Dominium Rülpenau.

Zu vermieten und bald zu beziehen ist eine
kleine Nebenstube beim Schuhmacher Samuel
Sommer an der evang. Kirche.

Zwei Oberstuben nebst Alkove, Küche, Kam-
mer und Holzgelass sind zu vermieten bei Wittwe
Rothe in der Neustadt.

Eine Oberstube ist zu vermieten bei

C. Sommer, breite Gasse.

Zur Subscriptionseröffnung für eine neue Serie von Meyer's Universum.

Bei dem Beginn einer neuen Abtheilung des Universums tritt die Geschichte seiner Vergangenheit lebhaft vor mein Gedächtniß. Wie klein war des Werkes Anfang, durch das ich jetzt vor 12 Bülkern in ihrer Landessprache rede! Wie klein der Kreis seiner Freunde, welcher jetzt die Erde umgürtet! Wie beschränkt seine Verbreitung, welche gegenwärtig über so viele weite Reiche sich ausdehnt, ohne Unterschied der Zonen, des Glaubens, der gesellschaftlichen Formen! — Freudig, aber ohne Stolz, sehe ich mein Buch am Ganges, wie am Hudson; in der Capstadt, wie in Wien, am Bosphorus, wie am Rheinz; in den Thälern der Alpen, wie in denen der Appenninen; am Fuße des Aetna, wie am Hügel der Akropolis; in Rußlands Ebenen, wie in Norwegens Städten: — überall seh' ich mein Universum heimisch geworden, in alle Welttheile streut es aus die Saat meiner Gesinnung. Diese Aussaat — sie ist die Erndte meines Lebens.

Ich widme der Fortsetzung dieses Werkes, wie bisher, meine geweihten Stunden. Wdge mich in solchen der Geist des Universums, jener, der von unerreichbaren Höhen den Schauplatz der Völker und Zeiten überfieht, über den Bogen der Leidenschaft und Vorurtheile halten, damit mein Urtheil nie aus den Schranken der Billigkeit trete und ich, von großen Gefühlen erfüllt, von Tugend und Ruhm wahre Begriffe durch diese Blätter verbreite! Wenn sie dann auch verwehen im Sturme der Zeiten, wie die Herbstblätter, die der Winterfrost geschüttelt, und ihres Urhebers Staub mitnehmen, so wird doch noch Etwas bleiben, was davon zeugt: er habe einst und nicht umsonst gelebt.

Meyer.

Vom Verlagsinstitut erhält das Publikum die einfache Zusage, daß der Preis,*) die künstlerische und äußere Ausstattung des Universums unverändert bleiben. Der arztifische Ruhm des Werkes ist unübertroffen und unsere Sorgfalt, ihn zu erhalten, wird immer die nämliche sein.

Der sechste Band wird mit einem gestochenen Haupttitel geziert; er erscheint mit der dritten Lieferung. Zugleich mit ihm das Register zum fünften Bande.

Als Prämie zum sechsten Bande erhält jeder Empfänger desselben unentgeltlich

Die ersten neun Lieferungen
von

Meyer's Conversations-Lexicon.

prachtvoll gedruckt auf Maschinen-Belin, in
Royaloctav, und illustriert mit
500, erklärenden Stahlplatten
einem geographisch historischem Atlas,
und

den Plänen
sämmlicher Hauptstädte der Erde.

Dieses Werk, dreimal so reichhaltig als jedes ältere Conversations-Lexicon, wird wirklich werden, was andere sein wollten, nämlich:

ein unentbehrlicher Rathgeber für
alle Stände

über alle Gegenstände der Conversation,
des Wissens und des Lebens.

Die erste Lieferung (mit 3 Stahlstichen) von diesem, seit 5 Jahren, unter der Leitung unsers Chefs, durch einen Gelehrtenverein vorbereiteten Unternehmen, wird mit dem vierten Hefte vom sechsten Bande des Universums ausgegeben, und sie wird, besser als jede Ankündigung, von der vortrefflichen Ausführung zeugen.

Hildburghausen, im März 1839.

Das Bibliographische Institut.

*) Preis des Universums für jede Monatslieferung mit 4 Stahlstichen nur 7 Egr.
(12 Monatslieferungen bilden einen Band.)

Conversations-Lexicon gratis!

Wein = Verkauf bei:

Chr. Schulz beim Niederschlage, 37r 2 f.

Schuhmacher Rothe, Dbergasse, 37r 2 f.

Wittwe Pietsch, Todtengasse, 35r 4 f.

Franz Mangelsborff, Niedergasse, 35r 4 f.

Zimmermann Malke, Hospitalth., 35r 4 f. u. 37r 2 f.

Bäcker Richter, Hospitalgasse, 37r 2 f.
 Tuchscheerer Schiliński, Hintergasse, 35r 4 f.
 Karl Dertlich, Niedergasse, 35r 4 f.
 Wb. Winderlich, Kraugasse, 36r 4 f. 8 pf.
 Aug. Kadel beim Schießhaus, 35r 4 f.
 Wittve Rothe in der Neustadt, 35r 5 f.
 Gustav Senfleben hinterm Niederschlage, 35r 4 f.
 Mühle, breite Gasse, 34r 6 f.
 Jerem. Schulz, Hospitalgasse, 37r 2 f.
 Jedeck, Niedergasse, 35r 4 f.
 Bir am Topfmarkt, 34r, 6 f.
 Wittve Kurzmann in der Malzmühle, 34r 6 f.
 Zeugbeschläger Hütter, Law. Gasse, 2 f. 8 pf.
 Sam. Hampel hinterm Oberschlage, 37r 2 f.
 Morwerkbes. Haase, Obergasse, 38r 2 f. 8 pf.
 Wittve Schade hinterm grün. Baum, 37r 2 f.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 22. März: Tuchfabrikanten Carl Aug. Neumann eine Tochter, Ernestine Wilhelmine.
 — Den 23. Kammacher-Mstr. Friedr. August Wahl ein Sohn, Friedr. Aug. Wilh. — Fleischer-Mstr. Carl Aug. Schreck ein Sohn, Carl Wilhelm. — Böttcher-Mstr. Ernst Eduard Otto ein Sohn, Carl Eduard. — Bäcker-Mstr. Wilh. Gottl. Mahlendorff eine Tochter, Henriette Caroline. — Tuchmacherges. Carl Traugott Fiedler ein Sohn, Herrmann Gustav. — Wollsortirer Johann Pilzer ein Sohn, Leopold Otto Eduard.
 — Den 28. Häusler Christian Trimler in Kühnau eine todte Tochter. — Häusler Gottfried

Stobel in Lawalbe eine Tochter, Anna Dorothea.
 — Den 29. Schuhmacher Carl Barnitzke Zwillinge: ein Sohn, Robert Eduard, und eine Tochter, Auguste Wilhelmine. — Den 30. Tuchbe-reitergesellen Joh. Gottl. Pfender eine Tochter, Caroline Heinricke.

Gestorbene.

Den 26. März: Tuchmacherges. Joh. Gottl. Sachmann Tochter, Auguste Bertha, 3 Tage, (Schwäche). — Den 29. Verst. Tuchfabr. Sam. Traugott Rothe Sohn, Carl Albrecht, 5 Monat 5 Tage, (Krämpfe). — Böttcher-Mstr. Johann Gottl. Moschke Tochter, Emilie Emma, 5 Monat 6 Tage, (Abzehrung). — Den 31. Fuhrmann Ernst Gottliche Verlohr Ehefrau, Johanna Sophie geb. Fischer, 48 Jahr, (Brustentzündung). — Den 1. April: Verst. Häusler Johann Chr. Walter in Kühnau Tochter, Anna Rosina, 67 Jahr 11 Monat 15 Tage, (Brustschaden). — Winzer Gottfried Magnus, 75 Jahr 6 Monat, (Alterschwäche). — Häusler Joh. George Woithe in Wittgenau Ehefrau, Anna Maria geb. Fürtkert, 44 Jahr 6 Tage, (Krämpfe). — Den 3. Einwohner Joh. Anton Horn Sohn, Carl August, 1 Monat 27 Tage, (Krämpfe). — Verst. Tuchmachermstr. Emanuel Semmler Wittve, Maria Magdalena geb. Werner, 76 Jahr, (Abzehrung).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage Quasimodogeniti.

Vormittagspredigt: Herr Hilfslehrer Klipstein.
 Konfirmation der Kinder: Herr Pastor prim. Wolff.
 Nachmittagspredigt: Herr Pastor Hartz.

Marktpreise.

Grünberg, den 25. März.										Glogau, d. 22. Mrz.			Breslau, d. 22. Mrz.			
		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Höchster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	Scheffel	2	20	—	2	17	6	2	15	—	2	14	6	2	10	6
Roggen	..	1	17	6	1	15	8	1	13	9	1	18	6	1	14	—
Gerste, große	..	1	8	—	1	7	6	1	7	—	1	7	6	—	29	6
— kleine	..	1	4	—	1	3	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	..	—	26	6	—	25	9	—	25	—	—	25	—	—	23	6
Erbsen	..	1	18	—	1	14	—	1	10	—	1	15	—	—	—	—
Hirse	..	1	26	3	1	25	—	1	23	9	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	..	—	10	—	—	9	—	—	8	—	—	14	—	—	—	—
Heu	Zentner	—	17	6	—	15	—	—	12	6	—	18	—	—	—	—
Stroh	Stock	4	—	—	—	—	—	—	—	—	3	22	6	—	—	—

Dieses Blatt erscheint wöchentlich einmal, und kann jeden Sonnabend von Morgens früh 6 Uhr an, abgeholt werden; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei ins Haus geschickt. Der Pränumerationspreis beträgt vierteljährig 12 Sgr. Inserate werden spätestens bis Freitag Mittag 12 Uhr erbeten.